

Château de Prangins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wm. C. ...
Nov 11 1895

Auf zur Reise!

Im 19. Jahrhundert mussten viele junge Tessiner Buben ihre Dörfer verlassen, um in den grossen norditalienischen Städten Kamine zu reinigen.

Gottardo Cavalli erinnert sich in seinem *Tagebuch eines Kaminfegers* – einem der wenigen schriftlichen Zeugenberichte – an seinen ersten Einsatz:

«Zuerst wurden meine Kleider mit einem Gurt festgeschnallt, damit ich nicht in den engen Rauchkanälen der Kamine stecken bleibe. Dann zog man mir einen Sack über den Kopf, um den ärgsten Russ fernzuhalten.»

Cavalli wurde 1908 im Tessiner Dorf Intragna geboren und begann die mühselige Arbeit im Alter von acht Jahren. Aus Intragna stammten viele der kleinen «Kaminfeger».

Der Tessiner Bub beschreibt später eine besonders traumatisierende Szene, die zeigt, wie gefährlich diese Aufgabe war, und erklärt, wieso viele Jungen bei dieser Arbeit ums Leben kamen. 1916 blockiert ihm eine Anhäufung von Russ beim Säubern eines Bäckereischornsteins in Bergamo den Weg: Er kann weder vor noch zurück, weil der Kaminschacht an den engsten Stellen nur 20 Zentimeter breit ist! Gottardo Cavalli muss mehrere Stunden ausharren, bevor er befreit wird.

Finanzielle Entlastung für die Eltern

Historiker Linus Bühler hat die Verschleppung von Kindern, die eine Saison – fünf bis sieben Monate – im Ausland verbrachten, eingehend untersucht. Neben den «Schwabenkinder», den Buben, die vorwiegend aus den armen Bündner Tälern stammten und zum Arbeiten auf die Felder Süddeutschlands geschickt wurden, interessierte sich Büh-

ler auch für die Tessiner Kaminfegerjungen. Der Historiker betont, wie schwierig das Leben dieser Buben war, betrachtet jedoch auch die andere Seite. Jedes Jahr im November, kurz nach Allerheiligen, kam ein Tessiner Kaminfegermeister, ein «padrone», in die Tessiner Bergdörfer, um zwei bis drei Knaben als Arbeiter zu verdingen. Für die meist mausarmen Eltern war dies eine erhebliche finanzielle Entlastung. Nicht nur musste während Monaten ein Kind weniger ernährt werden, bei der Rückkehr brachte der Sohn sogar einen Lohn mit.

Dieser Lohn war allerdings hart verdient. Um die zahlreichen Kamine der grossen norditalienischen Städte wie Mailand oder Turin zu erreichen, mussten die Buben unter der Führung des «padrone» stundenlang und mit schlechtem Schuhwerk laufen. Kaum waren sie angekommen, begann die schwere Arbeit, bei der durchschnittlich 20 bis 30 Kamine pro Tag geputzt wurden.

Nicht alle Kinder wurden zu dieser schweren Arbeit gezwungen. Das haben Paola Corti und Piera Gotta von der Universität Turin herausgefunden. Die beiden Historikerinnen haben zahlreiche Berichte von «spazzacamini», Kaminfegerjungen, zusammengetragen, die das düstere Bild um einige Nuancen erweitern. So erzählt beispielsweise ein Bub:

«Einerseits war es die familiäre Not, die mir den Mut gab, wegzugehen und spazzacamino zu werden. Andererseits muss ich zugeben, dass ich sehr neugierig darauf war, alle diese Orte zu sehen.»

Glücksbringer für die Reichen

Trotzdem, die Lebensbedingungen der Tessiner Kaminfegerkinder waren sehr hart: Die Arbeit war anstrengend und gefährlich, die Verhältnisse in den Unterkünften waren prekär und der harte Wettbewerb zwischen den «padroni» machte das Leben der Buben nicht einfacher. Dazu kam die

Die Kaminfeger Fiorente Gamboni, Stefano Mozzettini und Salvatore Moranda in Como, Weihnachten 1906 oder 1907.

Gratis
in über
500
Museen



Für Kulturinteressierte
und solche, die es noch werden
möchten.



Gratis-Eintritt für Mitglieder mit ihrer persönlichen
Debit- oder Kreditkarte von Raiffeisen.

raiffeisen.ch/museum

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei



Die Lebensbedingungen der Tessiner Kaminfegerkinder waren sehr hart: Bub und Meister.

monatelange Trennung von der Familie. Dennoch betonten einige Kinder auch Vorteile, welche der Beruf mit sich brachte.

Diese Ambivalenz zeigt sich unter anderem in der Symbolik, wonach der Kaminfeger als Glücksbote gilt, obwohl der Beruf als dreckig und verachtenswert angesehen wurde. Gottardo Cavalli erinnert sich:

«An Weihnachten wie auch an Neujahr waren wir bei einem Grafen oder reichen Gutsbesitzer eingeladen. Das Gesicht durften wir uns vorher nicht waschen. Wir mussten als Glücksboten dienen. Nicht ein Wort war erlaubt, das an unser Elend erinnert hätte.»

CHÂTEAU DE PRANGINS
Auf zur Reise! Spielausstellung für Familien
DAUERAUSSTELLUNG, AB 11. OKT

Bei einem einzigartigen Rollenspiel für Familien können Gross und Klein in die Haut einer englischen Touristin oder eines Tessiner Kaminfegerjungen schlüpfen und die Schweiz zu Fuss, mit der Bahn und per Schiff bereisen.



Château de Prangins

Swiss Press & World Press Photo

Jedes Jahr blicken Swiss Press Photo und World Press Photo über die besten Pressebilder des vergangenen Jahres auf aktuelle Themen und eindruckliche Momente zurück.



Ein «Roadrunner» vor der US-Grenzmauer, festgehalten von Alejandro Prieto.

Eindrücklich erzählen die für den Swiss Press Photo Award und den World Press Photo Award nominierten Bilder von Momenten und Themen, die im letzten Jahr die Welt bewegten. So auch das Bild des mexikanischen Fotografen Alejandro Prieto. Es zeigt einen Wegekuckuck, Englisch «Roadrunner», der sich der Grenzmauer zwischen den USA und Mexiko nähert. Zwar kennen die meisten diese Mauer, die vom US-Präsidenten Donald Trump in den Medien breit angekündigt wurde, als politisches Thema. Das Bild aber ist in der Kategorie «Natur» des World Press Photo Awards nominiert. Damit macht der Fotograf auf eine sonst wenig beachtete Problematik aufmerksam: Die Grenzmauer zieht sich durch ein biologisch wert-

volles Gebiet. Sie zerschneidet Wanderkorridore und Habitate und erschwert vielen Tieren den Zugang zu Nahrung und Wasser. Der «US Fish and Wildlife Service» warnt, dass die Barriere und die damit einhergehenden menschlichen Aktivitäten Auswirkungen auf über zwanzig bedrohte oder gefährdete Arten haben könnten. [📷]

CHÂTEAU DE PRANGINS
World Press Photo 2020
20. NOV – 20. DEZ 20
Swiss Press Photo 20
20. NOV 20 – 28. FEB 21